

# «Das Visuelle nicht unterschätzen»

Oliver Rudin, neuer Dirigent der Knabenkantorei, möchte gängige Muster aufbrechen

Von Simon Bordier

**Basel.** Das Freizeitangebot wird grösser, das Internet lockt, und weniger Menschen sind bereit, sich langfristig für ein Projekt zu engagieren. Für Kirchenchöre und andere traditionelle Vereine verheisst die Entwicklung nichts Gutes: Viele von ihnen haben Mühe, Nachwuchs zu finden oder fleissige Hände für die Arbeit im Vorstand.

Auch dem 36-jährigen Basler Chorleiter Oliver Rudin ist das Phänomen nicht unbekannt. Am Basler Gymnasium Kirschgarten, wo er Musik und Geschichte der Künste unterrichtet, erlebe er, dass Schüler ein neues Instrument lernten und ein Jahr später wieder damit aufhörten, um ein anderes zu lernen, meint er im Gespräch mit der *BaZ*. Dies sei nicht per se schlecht: So könne jeder herausfinden, was zu ihm passe. Man dürfe das Musikmachen jedoch nicht auf das Erlernen und Aufführen von Stücken reduzieren – wer Menschen binden wolle, müsse mehr bieten.

## Anspruchsvolle Arbeit

Rudin spricht aus Erfahrung. Er gründete 1997 die Vokalband The Glue und 2008 die Männerstimmen Basel. Mit beiden Ensembles ist er erfolgreich unterwegs. Am vergangenen Sonntag war er zudem mit dem Gospelchor im Münster zu hören. Das alljährliche Adventskonzert, bei dem die Chormitglieder oft verteilt über die ganze Kirche singen, hat sich zu einem Publikumshit entwickelt. Und am Sonntag steht Rudin erneut im Münster auf der Bühne, diesmal mit der Knabenkantorei Basel. Er hat die Leitung des seit 90 Jahren bestehenden Chors im Oktober übernommen, es ist sein Antrittskonzert.

Doch wie geht das eigentlich: als Lehrer arbeiten und daneben drei Qualitätschöre und eine Band leiten? Sind das nicht gar viele Hüte? Und dann gibts noch die Familie, Rudin ist verheiratet und hat Kinder. «Ich habe mir am Gymnasium ein Sabbatical-Jahr



**Starke Handschrift im Basler Chorleben.** Oliver Rudin (36) gibt am Sonntag sein Antrittskonzert mit der Knabenkantorei. Foto Alexander Palacios

genommen», erklärt der Dirigent. Er leite alle Chöre mit Begeisterung, schätze aber auch die Arbeit an der Schule. «Ich werde in den nächsten Monaten entscheiden, wie ich die Aufgaben künftig kombinieren will.»

Rudin betont, dass die Kennenlernphase gerade bei der Arbeit mit Kindern wichtig sei. «Ich bin nicht der Typ, der kommt und sagt: Ich möchte nun sofort dieses oder jenes verändern.» Essenziell für einen Chor sei die sichtbare Freude am Singen. Diese dürfe aber keinesfalls aufgesetzt wirken. Es sei daher wichtig, jeden einzelnen Sänger zu kennen und ihn bei seinen Stärken abzuholen. «Anders als bei Erwachsenen, welche Dirigieranweisungen oft auch ohne lange Erklärungen umsetzen können, ist bei Kindern auch das Vormachen und Nachahmen wichtig. Und man muss ihnen Zeit geben, damit sie sich an eine neue Person gewöhnen können.»

Diese Arbeit ist anspruchsvoll. Rudins Vorgänger, Markus Teutschbein, leitete den Chor ganze neun Jahre lang. Aus Chorkreisen ist zu hören, dass der Funke zwischen dem Dirigenten und einigen Chormitgliedern gegen Ende nicht mehr überspringen wollte. Oliver Rudin betont allerdings, der Chor sei gut aufgestellt: «Meine Vorgänger Beat Raaflaub, Markus Teutschbein sowie Interimsdirigent Rolf Herter haben den Chor auf ein sehr hohes Niveau gebracht.» Daran anknüpfen zu dürfen, sei ein Privileg, zumal er früher selbst in dem Chor gesungen habe. «Es ist eine Rückkehr zu den eigenen Wurzeln.»

## Umfassende Ausbildung

Mit vier Jahren begann Oliver Rudin Geige zu spielen, wenig später trat er der Knabenkantorei bei. In 15 Chorjahren war er auch solistisch zu hören, etwa am Theater Basel in Alban Bergs «Wozzeck». Mit 14 Jahren ging er als Jungstudent für Violine an die Basler Musikhochschule. Später studierte er Chorleitung und Schulmusik. Das Geigenspiel sei eine sehr bereichernde

Tätigkeit gewesen, erinnert sich der 36-Jährige, aber eben auch eine, die man oft allein ausübe. In der Kantorei habe er mit Gleichgesinnten musizieren können und Freundschaften fürs Leben geknüpft. «Diese Erfahrungen gehen über das Musikalische hinaus.» Als neuer Chorleiter lege er Wert auf Gemeinschaftserlebnisse, mit jährlichen Konzertreisen in fremde Kulturräume zum Beispiel.

Ein Vorteil der Knabenkantorei sei, dass sie eine umfassende Ausbildung biete, mit einer Frühförderung ab vier Jahren: Die Kleinen würden zu den Grossen aufschauen; diese lernten wiederum, Verantwortung für die Gruppe zu übernehmen. «Eine Schule fürs Leben», so Rudin. Er hoffe, dass das Gemeinschaftsgefühl weiter wachse. Heutzutage müsse man damit rechnen, dass die Sänger nach der Matura oder beim Einstieg ins Berufsleben die Kantorei verlassen; sie wollten auswärts studieren oder planten einen Auslandsaufenthalt. «Wir würden sie gerne länger behalten.»

Der Chor besteht aus 70 Männer- und Knabenstimmen. Zum Repertoire zählen Chorklassiker wie Orffs «Carmina Burana» oder Händels «Messiah». Rudin möchte künftig noch stärker zeitgenössische Werke und andere Musikstile einbeziehen. Zudem will er an der Präsentationsweise arbeiten. Beim Wort Knabenkantorei denke man unwillkürlich an stramm stehende Buben, die streng in die Noten blickten, meint er. Diese Vortragsweise habe sicher ihre Vorteile. Doch das Publikum erwarte heute mehr, eine stärkere Bühnenpräsenz. «Man darf den visuellen Aspekt nicht unterschätzen.» Man werde daher mit alternativen Aufstellungen experimentieren oder zum Beispiel vermehrt auswendig singen.

**Adventskonzert** mit der Knaben- und Mädchenkantorei: Werke von Schubert, Mendelssohn, Franck, Stanford, Whitacre, Gjeilo sowie Weihnachtslieder. So, 18 Uhr, Münster Basel. [www.knabenkantorei.ch](http://www.knabenkantorei.ch)

# Steiler Aufstieg, tragischer Absturz

Zum 50. Todestag des Soulsängers Otis Redding

Von Nick Joyce

Seinen ersten Nummer-eins-Hit «(Sittin' On) The Dock Of The Bay» gelang Otis Redding im Frühjahr 1968. Als Vinyl-Single verkaufte sich das Stück über einen Arbeitslosen, der auf die Bucht von San Francisco hinausstartet, um die vier Millionen Mal. Später entwickelte sich «(Sittin' On) The Dock Of The Bay» zu einem der populärsten Songs des 20. Jahrhunderts. Laut der amerikanischen Urheberrechtsgesellschaft BMI wurde er bis 1999 um die sechs Millionen Mal abgespielt oder aufgeführt.

Redding, der bekannteste Exponent des erdigen Southern Soul, konnte an diesem Erfolg nicht mehr teilhaben. Am 10. Dezember 1967 waren er und seine Begleitband The Bar-Keys mit einem Kleinflugzeug Marke Beechcraft in den Lake Monona im Bundesstaat Wisconsin abgestürzt. Der Trompeter Ben Cauley war der einzige Überlebende, aber als Nicht-Schwimmer hatte er keine Möglichkeit, die anderen Passagiere vor dem Ertrinken zu retten.

Redding hatte «(Sittin' On) The Dock Of The Bay» erst wenige Tage vor dem Unglück mit seinem Produzenten und Co-Autor Steve Cropper eingespielt. Nach Reddings Tod arbeitete Cropper weiter an dem Song, nur fertigstellen konnte er ihn nicht. Reddings Pfeifen, das dem Stück seine melancholische Coda gibt, war eigentlich nur ein Platzhalter. Redding sollte den zum Zeitpunkt der Studiosession unfertigen dritten Vers später einsingen.

## Akzeptanz unter den Hippies

Zum Zeitpunkt seines Todes mit 26 Jahren war Redding ein wohlhabender Mann: 1967 soll er mehr Platten verkauft haben als Frank Sinatra und Dean Martin zusammen, für seine ekstatischen Konzerte zahlten Veranstalter hohe Gagen. Reddings Appeal lag in sei-



**Er nannte sich Mr. Pitiful.** Otis Redding war mit 26 Jahren ein hoch gehandelter Live-Act. Zu seinen vielen Talenten gehörte auch die Selbstironie.

ner Wandlungsfähigkeit: Der emotionale Allrounder konnte in Stücken wie «Respect» den Macho markieren, Protestliedern wie Sam Cookes «A Change Is Gonna Come» flehende Intensität verleihen oder sich in «Mr. Pitiful» selbstironisch als bemitleidenswerter Waschlappen darstellen.

Redding war ein Eklektiker, der Rock, Folk und Country hörte. Für «(Sittin' On) The Dock Of The Bay» hatte er sich vom Album «Sgt. Pepper» inspirieren lassen; der Song sollte eine Weiterführung der Musik der Beatles sein. Das Stück mit dem sanft rollenden Groove, den psychedelisch angelehnten Sound-Effekten und dem melancholischen Grundtenor war für Redding so

untypisch, dass seine Plattenfirma Stax den Song ursprünglich gar nicht veröffentlichten wollte. Der Label-Chef Jim Stewart glaubte, Redding könnte mit dem poppigen «(Sittin' On) The Dock Of The Bay» sein schwarzes Kernpublikum vergraulen.

Ironisch nur, dass Redding gerade eine weisse Hörschaft für sich gewonnen hatte. Zusammen mit Jimi Hendrix war er einer der wenigen schwarzen Künstler, die am Monterey Pop Festival aufgetreten waren. Die Akzeptanz, die er und seine Band von den Hippies erfuhren, soll Redding so tief berührt haben, dass er nach seinem Auftritt am 16. Juni 1967 die Bühne gar nicht mehr verlassen wollte.

Im Laufe der Jahre ist Reddings Renommee immer weiter gestiegen. Britische Rockbands wie die Rolling Stones und Led Zeppelin gaben ihn früh als Inspiration an, in Alan Parkers Filmkomödie «The Commitments» (1991), wo Soul-Musik eine tragende Rolle spielt, wird seine Version von «Try A Little Tenderness» Note für Note nachgesungen. Auch haben Hip-Hop-Künstler wie De La Soul, Kanye West und Jay-Z Reddings Diskografie nach markanten Grooves durchstöbert.

## Vorbild für Genesis

Reddings Einfluss hat sich an Orten manifestiert, wo man ihn gar nicht vermutet hätte – beispielsweise im Ceuve des britischen Weltmusikers Peter Gabriel. Im Sommer 1967 hatte der damals erst 17-Jährige Reddings Konzert im Londoner «Ram Jam Club» erlebt, für Gabriel war dieser Auftritt eine der wichtigsten Erfahrungen auf seinem Weg zur Musikerwerdung. Tatsächlich hört man Redding aus Genesis' surrealer Suite «Supper's Ready» (1972) heraus, wo Gabriel seine spätere Frau Jill mit klagender Inbrunst bezirzt.

Gabriels grösster Hit «Sledgehammer» (1986) ist gar ein Stück Southern Soul für das MTV-Zeitalter. Für das dichte Bläser-Arrangement in bester Soul-Tradition zog Gabriels Produzent Daniel Lanois den Studiotrompeter Wayne Jackson von den berühmten Memphis Horns hinzu. Ein Zufall war das kaum: Damals, im Sommer 1967, als Otis Redding sein für Peter Gabriel prägendes Konzert im «Ram Jam Club» bestritt, stand Wayne Jackson mit ihm auf der Bühne.

Einsteigern in Otis Reddings Werk sei das Album «Otis Blue/Otis Redding Sings Soul» (1965) empfohlen. Für Sammler erscheint nächste Woche bei Warner die Vinyl-Box «The Definitive Studio Album Collection» mit allen Studio-LPs von Otis Redding.

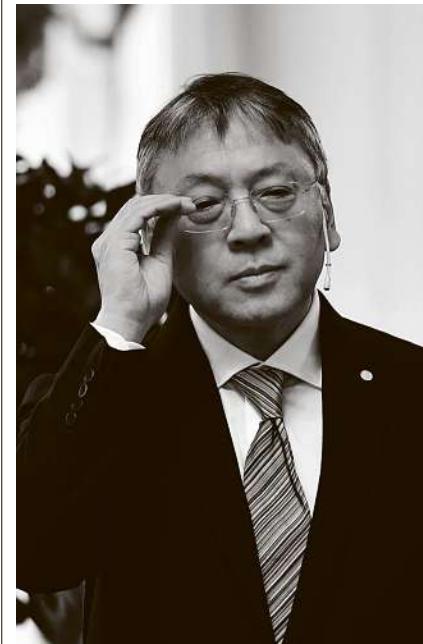
# Ishiguro warnt vor Spaltung

Literaturnobelpreis-Rede kurz vor der Verleihung

**Stockholm.** Der diesjährige Literaturnobelpreisträger Kazuo Ishiguro sieht die Zeit seit dem Fall der Berliner Mauer als «eine der Selbstgefälligkeit, der verlorenen Möglichkeiten». Dadurch vermehrten sich jetzt rechte Ideologien und Nationalismus auf der Welt.

Eine vielfältigere, weniger konservativ denkende Literatur könne helfen, wieder eine gemeinsame Vision zu entwickeln, sagte der 63-Jährige gestern in seiner Nobelpreisrede in Stockholm.

«In Zeiten gefährlich zunehmender Spaltung müssen wir zuhören», forderte der in Japan geborene britische Autor drei Tage vor der Verleihung der Nobelpreise. «Vielleicht finden wir sogar eine neue Idee, eine grosse menschliche Vision, um die wir uns sammeln können.» SDA



**Gegen die Selbstgefälligkeit.** Kazuo Ishiguro fand in seiner Nobelpreisrede zeitkritische Worte. Foto Keystone